

Mit dieser Ausgabe von Sicherheit und Frieden übergibt Hans-Joachim Giessmann den Staffelstab der Schriftleitung an Michael Brzoska.

Hans-Joachim Giessmann hat die Zeitschrift in schweren Zeiten nach dem jähen Tod des Gründers und langjährigen Schriftleiters Dieter S. Lutz übernommen. Unter seiner Ägide sind grundlegende Veränderungen durchgeführt worden, von einem neuen, ansprechenderen Layout bis hin zur Erweiterung des Kreises der Herausgeber und Schaffung eines wissenschaftlichen Beirats. Er hat entscheidende Anstöße für die Erweiterung der Kreise der Autoren, Leserschaft und Themen gegeben.

Für seinen Einsatz für S+F gebührt ihm der Dank der Herausgeber und der Redaktion, und darüber hinaus der Leserinnen und Leser. Wir freuen uns, dass er sich bereit erklärt hat, als Mitglied des Beirats der Zeitschrift verbunden zu bleiben.

Auch in Zukunft soll die Qualität von S+F weiter verbessert werden. Neben dem hier erstmals veröffentlichten Aufruf zur Einsendung von Texten sollen in Zukunft die geplanten Schwerpunktthemen regelmäßig im Voraus veröffentlicht werden. Die neue Webseite ([www.security-and-peace.de](http://www.security-and-peace.de)) verbessert die Präsenz von S+F im Internet.

#### Michael Brzoska

Am 25. März 2007 feiern die Europäer den 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Seitdem hat sich viel getan in Europa. Aus den sechs Gründernationen wurden inzwischen 27 Mitgliedstaaten. Wirtschaftlich hat Europa den Kampf um die globalen Märkte aufgenommen und erlebte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die längste Friedensperiode in seiner Geschichte. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts konnte die Wiedervereinigung nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas nicht mehr aufgehalten werden. Zur vollen Souveränität gehörte aber auch, dass Europa nun für seine Sicherheit selbst den wesentlichen Beitrag leistet und sich nicht wie bisher vor allem auf den großen Bruder USA verlässt.

Beim Europäischen Rat 1992 in Köln beschlossen die Staats- und Regierungschefs deshalb, die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) zu entwickeln. Man wollte endlich nicht nur wirtschaftlich zusammenarbeiten, sondern auch auf dem Gebiet der Außen- und Sicherheitspolitik gemeinsam vorangehen.

Als kurz darauf Jugoslawien auseinanderbrach und in diesem Teil Europas Krieg geführt wurde, waren die europäischen Nationen jedoch nicht in der Lage, diesen Krieg zu stoppen. Nur mit Hilfe der amerikanischen Verbündeten gelang es, die Kriegshandlungen einzustellen.

Nachdem der erste Schock überwunden war, waren sich die Europäer darin einig, dass dies in der Zukunft nicht wieder geschehen dürfe. Europa müsse selbst in der Lage sein, Krieg auf seinem Territorium zu verhindern oder zu beenden. Hierzu wurde das Helsinki Headline Goal festgelegt. 60.000 Mann sollten mobilisiert und verlegt werden können, einschließlich der erforderlichen Unterstützungskräfte. Zwar wurde dieses Ziel bis heute nicht erreicht, aber die Zusammenarbeit entwickelte sich rasch. Im Jahr 2003 führte die Europäische Union

ihren ersten Einsatz durch, und bis heute hat sie sich bei insgesamt 16 zivilen und militärischen Operationen erfolgreich engagiert. Allein im Jahr 2006 gab es zehn ESVP-Operationen, an denen rund 10.000 Europäer auf drei Kontinenten im Einsatz waren.

Auch vom Gesamtansatz scheinen die Europäer erfolgreich zu sein. Obwohl die Staaten Europas bis heute den Verfassungsentwurf nicht angenommen haben, weil zwei Nationen mit Nein stimmten, wurde die Europäische Sicherheitsstrategie einstimmig beschlossen. Darin ist festgelegt, dass ein »frühzeitiges, rasches und wenn nötig robustes Eingreifen« möglich sein sollte. Europäische Kräfte sollen humanitäre Aufgaben übernehmen und sich an Rettungseinsätzen, Krisenmanagement- und Friedensmissionen beteiligen können. Zivile und militärische Kräfte werden gemeinsam versuchen, Konflikte zu lösen und Aufbauarbeit zu leisten.

Nach den ersten Erfahrungen wurden auch die ursprünglichen Ziele immer wieder angepasst. Das Helsinki Headline Goal wurde zum Headline Goal 2010 weiterentwickelt; parallel wurde das zivile Headline Goal 2008 festgelegt. An der Umsetzung hapert es bis heute, weil jede Nation für sich festlegt, welchen Anteil am Bruttosozialprodukt sie für Verteidigung und Rüstung ausgibt und es dabei innerhalb Europas große Unterschiede gibt. Darüber hinaus neigen die Nationen in der Rüstungsentwicklung noch zu nationalen Alleingängen, was zu unnötig hohen Ausgaben führt. Wegen des oft beschränkten nationalen Absatzmarktes müssen auch mehr und mehr Rüstungsbetriebe schließen. Lediglich im Luftfahrtbereich hat sich ein europäisch arbeitender Konzern entwickelt, der gegenüber den amerikanischen Konzernen wettbewerbsfähig ist. Auch hieraus hat man erste Konsequenzen gezogen und die Bildung einer Europäischen Verteidigungsagentur im Verfassungsvertragsentwurf festgelegt. Inzwischen gibt es hier erste Vereinbarungen, mit denen man die Zusammenarbeit im Rüstungssektor verbessern will.

Nach den ersten gemeinsamen Einsätzen europäischer Soldaten hat man festgestellt, dass die Zusammenarbeit im operativen Bereich recht gut funktioniert. Man konnte ja auch darauf bauen, dass die meisten Soldaten NATO-Standards beherrschen. Allerdings stellte sich auch heraus, dass es noch keine wirkliche europäische Identität bei den Soldaten gibt. Mit dem Aufbau des Europäischen Sicherheits- und Verteidigungskollegs möchte man auch hier bei den Führungskräften die Grundlagen für ein gemeinsames Verständnis entwickeln.

**Karl von Wogau** beschreibt in seinem Beitrag den Prozess der Europäischen Integration, die möglicherweise einmal zu Europäischen Streitkräften und einer Europäischen Sicherheits- und Verteidigungsunion führen mag. In jedem Fall müsse Europa seine militärischen Fähigkeiten und die militärische Effizienz erhöhen. Die Bürger würden dies allerdings nur akzeptieren, wenn in diesem Feld die parlamentarische Kontrolle erhöht wird und die Entscheidungsprozesse transparenter werden.

**Joachim Rohde** stellt Geschichte, Organisation, Aufgaben und Perspektiven der Europäischen Verteidigungsagentur dar, an der sich heute 24 Mitglieder der Europäischen Union beteiligen. Die Agentur übermittelt Berichte und Empfehlungen direkt an den Rat, der daraufhin Entscheidungen trifft.

**Hans-Bernhard Weißerth** greift die jüngste Einrichtung zur Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik auf. Bei den Einsätzen der Europäischen Union stellte sich heraus, dass das eingesetzte Personal auf der Basis einer gemeinsamen Sicherheitskultur handeln sollte. Um Verständnis und Expertise hierfür zu entwickeln, beschloss der Europäische Rat 2005, das Europäische Sicherheits- und Verteidigungskolleg aufzubauen. Der Beitrag analysiert die Organisation, die Ausbildung und die künftige Entwicklung des Kollegs im Detail.

Die Rubrik »Forum« enthält drei Aufsätze.

**Egon Bahr** analysiert in seinem Artikel den globalen Befund der nächsten 20 Jahre. Davon ausgehend befasst er sich mit der Rolle Europas, um abschließend die deutschen Interessen zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu beschreiben.

**Adam Daniel Rotfeld** stellt in seinem Beitrag kritische Fragen zur Zukunft der NATO. Er stellt die Determinanten des Transformationsprozesses dar und geht auf die Bedeutung der Beziehungen zu Russland ein, bevor er im Schlussteil zunächst drei Berichte zur Zukunft der NATO anführt, um dann eigene Antworten zu geben und Vorschläge zu unterbreiten.

**Alexander S. Neus** Text behandelt die Probleme und Perspektiven von Deutschlands Verantwortung im Hinblick auf die Vereinten Nationen.

Die nächste Ausgabe von S+F wird sich dem Themenschwerpunkt »Humanitäres Völkerrecht« widmen.

**Andreas D. Prüfert**

### S+F lädt Autorinnen und Autoren zur Einsendung von geeigneten Texten zur Veröffentlichung ein

S+F ist die führende deutsche Fachzeitschrift für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. S+F will Forum der Kommunikation für Wissenschaft und Politik, zwischen ziviler Gesellschaft und Streitkräften sein, in dem Analyse, Insiderbericht, Standortbestimmung und Einschätzung Platz haben. Entscheidend für die Veröffentlichung ist der Beitrag eines Textes zu nationalen und internationalen Diskussionen in der Sicherheitspolitik und Friedensforschung, von naturwissenschaftlichen Aspekten der Rüstungskontrolle bis zu Fragen der Nationenbildung in Nachkriegsgesellschaften. Jedes Heft von S+F ist einem Schwerpunktthema gewidmet. Neben Beiträgen zum Schwerpunkt werden aber auch Texte zu allgemeinem Themen der Sicherheitspolitik und Friedensforschung veröffentlicht. Autorinnen und Autoren haben die Wahl zwischen Beurteilung der Texte durch Herausgeber und Redaktion oder einem zusätzlichen Begutachtungsverfahren mit externen Gutachtern (peer-reviewed, anonymisiert). Dieses Verfahren nimmt mehr Zeit in Anspruch (zur Erstellung der Gutachten, für die Überarbeitung etc.). S+F strebt an, den Anteil der extern referierten Aufsätze zu erhöhen, wird aber auch weiter-

hin Texte veröffentlichen, deren Qualität von der Redaktion und dem für ein Heft verantwortlichen Herausgeber beurteilt wurde.

Call for papers/ Herausgeber und Redaktion rufen zur Einsendung von Beiträgen auf

Folgende Schwerpunktthemen sind für die nächsten Hefte von S+F vorgesehen:

3/2007: *Ethische Aspekte von Auslandseinsätzen*, Deadline 30. März 2007

4/2007: *Privatisierung der Sicherheit*, Deadline 01. August 2007

1/2008: *Maritime Sicherheit*, Deadline 17. September 2007

2/2008: *(Non-)Proliferation*, Deadline 14. Dezember 2007

Texte können in englischer und deutscher Sprache verfasst sein und sollen 25.000 bis 30.000 Zeichen lang sein. Weitere Hinweise für Autorinnen und Autoren finden sich auf der Webseite der Zeitschrift unter [www.security-and-peace.de](http://www.security-and-peace.de). Bitte richten Sie ihre Fragen an [s-und-f@web.de](mailto:s-und-f@web.de).